

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefte 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 98.

Danzig, Montag, den 2. Mai 1887.

15. Jahrgang.

* Das jüngste kirchenpolitische Gesetz

ist vom Könige unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister am 29. April sanktioniert und am Sonnabend im Staatsanzeiger veröffentlicht worden. Wir haben also das erste kirchenpolitische Aprilgesetz. Die Bedeutung der Gesetzesbestimmungen haben wir schon vor einigen Tagen besprochen. Es wird gewiß für viele unserer Leser von Interesse sein, den genauen Wortlaut des ganzen Gesetzes kennen zu lernen; dasselbe lautet:

Gesetz,

betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze.

Vom 29. April 1887.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc.

verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt:

Artikel 1.

Artikel 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 (Gesetz-Samml. S. 147) wird, wie folgt, abgeändert und ergänzt:

§ 1. Die Bischöfe von Osnabrück und Limburg sind befugt, in ihren Diözesen Seminare zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen zu errichten und zu unterhalten.

Auf diese Seminare finden die Bestimmungen des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 Anwendung.

§ 2. Die beschränkende Bestimmung im Absatz 4 des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 wegen des Besuchs der kirchlichen Seminare wird aufgehoben.

Artikel 2.

Die Gesetze vom 11. Mai 1873 (Gesetz-Samml. S. 191) und vom 11. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 109) werden, wie folgt, abgeändert:

§ 1. Die Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Benennung der Kandidaten für ein geistliches Amt, sowie das Einspruchsrecht des Staates werden für die Bestellung des Verweisers eines Pfarramts (Administrators, Provisors etc.) aufgehoben.

Das Einspruchsrecht gilt fortan nur für die dauernde Uebertragung eines Pfarramts.

§ 2. An Stelle des § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 von Nr. 2 ab tritt folgende Bestimmung:

2) wenn der Anzustellende aus einem auf Thatsachen beruhenden Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle nicht geeignet ist.

Die Thatsachen, welche den Einspruch begründen, sind anzugeben.

§ 3. Ein staatlicher Zwang zur dauernden Besetzung der Pfarrämter findet fortan nicht statt. Der § 18 und der zweite Absatz des § 19 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 werden aufgehoben.

§ 4. Gerichtliche Entscheidungen gegen Geistliche in den Fällen des § 21 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 haben nicht von Rechts wegen die Erledigung der Stelle zur Folge. Die entgegenstehende Bestimmung a. a. D. wird aufgehoben.

§ 5. Die Abhaltung von Messen und die Spendung der Sacramente fallen nicht unter die Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 und vom 21. Mai 1874.

Vorstehende Bestimmung findet auch auf Mitglieder von Orden und ordensähnlichen Kongregationen Anwendung, sofern dieselben für das Gebiet der preussischen Monarchie zugelassen sind.

Die Vorschrift des Artikels 15 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 wird hierdurch nicht berührt.

Artikel 3.

Die im Absatz 2 des Artikels 8 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 vorgeschriebene Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Mitteilung kirchlicher Disziplinar-Entscheidungen an die Oberpräsidenten wird aufgehoben.

Artikel 4.

Die §§ 2 bis 6 des Gesetzes über die Grenzen des Rechtes zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel vom 13. Mai 1873 (Gesetz-Samml. S. 205) werden aufgehoben.

Artikel 5.

Das Gesetz vom 31. Mai 1875, betreffend die geistlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche (Gesetz-Samml. S. 217), wird, wie folgt, abgeändert:

§ 1. Im Gebiete der preussischen Monarchie werden wieder zugelassen diejenigen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche, welche sich

a. der Ausübung der Seelsorge,

b. der Uebung der christlichen Nächstenliebe,

c. dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend in höheren Mädchenschulen und gleichartigen Erziehungsanstalten

widmen;

d. deren Mitglieder ein bescheidenes Leben führen.

§ 2. Auf die wieder zugelassenen Orden und Kongregationen finden in Beziehung auf die Errichtung der einzelnen Niederlassungen, sowie auf die sonstigen Verhältnisse dieselben gesetzlichen Bestimmungen Anwendung, welche für die bestehenden Orden und Kongregationen gelten.

§ 3. Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten sind ermächtigt, den bestehenden, sowie den wieder zugelassenen Orden und Kongregationen die Ausbildung von Missionaren für den Dienst im Auslande, sowie zu diesem Behufe die Errichtung von Niederlassungen zu gestatten.

§ 4. Das vom Staate in Verwahrung und Verwaltung genommene Vermögen der aufgelösten Niederlassungen wird den betreffenden wiedererrichteten Niederlassungen zurückgegeben, sobald dieselben Korporationsrechte besitzen und in rechtsverbindlicher Weise die Verpflichtung zur Unterhaltung der Mitglieder der aufgelösten Niederlassungen übernommen haben.

Schon vor der Erfüllung dieser Voraussetzungen kann denselben die Nutzung dieses Vermögens gestattet werden.

Artikel 6.

Die §§ 4 bis 19 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bistümer vom 20. Mai 1874 (Gesetz-Samml. S. 135) werden aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 29. April 1887.

(L. S.)

Wilhelm.
von Bismarck, von Puttkamer, Maybach, Lucius,
Friedberg, von Voetticher, von Gölzer, von Scholz,
Bronart von Schellendorff.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 30. April.

Beratung der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben mit dem Nachweise von den Etatsüberschreitungen und den der nachträglichen Genehmigung bedürftigen außeretatmäßigen Ausgaben für das Jahr vom 1. April 1885/86.

dem alten, mächtigen Klang seiner Stimme. Dann brach abermals ein Blutstrom über seine Lippen, mit dem sein Leben schmerzlos dahinströmte.

Tastend streckte Schwester Angélique die Hände nach seinem Antlitze aus und legte sie sanft über die gebrochenen Augen, wie er es gewünscht.

Der Priester sprach leise die Totengebete.

Jetzt war alles Licht ringsum. Der ganze Himmel glühte in rosigem Gewölke; es war, als ob von demselben ein Glanz überirdischer Verkürung in die felsam erweiterten blauen Augen der sterbenden Nonne sich ergösse. Unverwandt schaute sie hinauf in die flammende Sonne, deren Licht sie nicht zu blenden schien — ein seltsames Lächeln spielte um ihre Lippen.

Wie von unsichtbarer Gewalt emporgezogen, raffte sie sich noch einmal zu knieender Stellung auf und breitete langsam die Arme dem strahlenden Himmel entgegen: „Ich komme! — Mein Gott — nimm mich auf!“

Dann sank sie zurück: innere Verblutung hatte das Ende herbeigeführt, ohne daß ein entstellender Todeskampf den friedvollen Ausdruck ihrer Züge verwischte.

Dies erschütterte kniete der Priester neben der Toten nieder, die lächelnd, gleich einem schlafenden Kinde, auf dem blumigen Wiesengrunde an der Seite des Offiziers lag. Sanft faltete er ihre erkalteten Hände um das Kreuz ihres Rosenkranzes, das Kreuz, dem sie gelebt und gestorben in unerschütterlicher Treue.

„Nun aber bleibet: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei! Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ So sprach er mit bewegter Stimme. „Sie hat die Liebe geübt ihr Leben lang — ein Opfer derselben ist sie gestorben. Lasse

Abg. Dr. Mitthoff fragte die Regierung, weshalb einem Pächter im Regierungsbezirk Gumbinnen der Pachtgeldbetrag in Höhe von 20 720 M. erlassen worden sei. Regierungs-Kommissar, Geheimer Ober-Regierungs-Rat Jäger erwiderte, daß der betreffende Pächter sich zu einem hohen Pachtzins nur in der Voraussetzung verstanden habe, daß die von seinem Pachtvorgänger angelegte Drainage ordnungsmäßig funktioniere. Leider habe sich durch Verschulden des betreffenden Kreisbaubeamten diese Voraussetzung als eine trügerische erwiesen. Infolge dieser unverschuldeterweise erlittenen Schädigungen im Wirtschaftsbetriebe sei dem Pächter zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Pachtgeldbetrag von 20 720 M. erlassen worden. Das Haus beschloß hierauf, die Ueberschreitungen und die außeretatmäßigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen und im übrigen vorbehaltlich der Rechnungslegung Decharge zu erteilen.

Es folgte die erste Beratung des Vertrages mit Waldeck vom 2. März 1887, betreffend die Fortführung der Verwaltung der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen. Abg. Dr. Windthorst führt aus, wenn Waldeck zu wenig finanzkräftig sei, um sich selbst zu verwalten, so müsse eine Verschmelzung mit Preußen angestrebt werden, natürlich nur durch Vereinbarung mit dem fürstlichen Hause. In diesen Verhältnissen liege eine Aufforderung an alle einzelnen kleineren Staaten, ja recht vorsichtig zu wirtschaften, damit sie nicht in eine ähnliche Lage kämen wie Waldeck. Die Aufrechterhaltung Waldecks sei aber andererseits ein Zeugnis für den guten Willen, das Föderativprinzip aufrecht zu erhalten, und er werde der letzte sein, der Preußen daran hindere, dafür Opfer zu bringen. Er hoffe, daß die preussische Regierung bemüht sein werde, die Kosten der Justiz und Verwaltung, sowie aller andern Behörden zu ermäßigen. Abg. v. Liebermann beantragte, die Vorlage in einer Kommission finanziell zu prüfen. Der Abg. Kumpff als geborner Waldecker sprach für die Vorlage, welche schließlich der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen wurde. — Darauf folgte der vierte Bericht der Kommission für die Wahlprüfungen über die Wahl der Abgeordneten Böhring und von Puttkamer-Plauth im Wahlbezirk 1 Danzig (Elbing-Marienburg).

Der Berichterstatter, Abg. Hugo Hermes, beantragte im Namen der Kommission für die Wahlprüfungen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: I. die Wahl der Abgg. von Puttkamer (Plauth) und Böhring zu beanstanden.

II. Die Wahl der Wahlmänner: Tesmer (Arwahlbezirk 3 Marienburg), Eigentümer Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung, Lehrer Karl Speiser in Wolfsdorf Niederung, Bühnenmeister Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung (sämtlich Arwahlbezirk 31, Landkreis Elbing) für ungültig, dagegen die Wahl des Wahlmanns Behrens (Arwahlbezirk 42 Marienburg) für gültig zu erklären.

III. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: A. darüber Beweis zu erheben: 1) ob und in welcher Weise die Landräte der beteiligten

Wahlmänner: Tesmer (Arwahlbezirk 3 Marienburg), Eigentümer Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung, Lehrer Karl Speiser in Wolfsdorf Niederung, Bühnenmeister Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung (sämtlich Arwahlbezirk 31, Landkreis Elbing) für ungültig, dagegen die Wahl des Wahlmanns Behrens (Arwahlbezirk 42 Marienburg) für gültig zu erklären.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: I. die Wahl der Abgg. von Puttkamer (Plauth) und Böhring zu beanstanden. II. Die Wahl der Wahlmänner: Tesmer (Arwahlbezirk 3 Marienburg), Eigentümer Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung, Lehrer Karl Speiser in Wolfsdorf Niederung, Bühnenmeister Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung (sämtlich Arwahlbezirk 31, Landkreis Elbing) für ungültig, dagegen die Wahl des Wahlmanns Behrens (Arwahlbezirk 42 Marienburg) für gültig zu erklären.

III. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: A. darüber Beweis zu erheben: 1) ob und in welcher Weise die Landräte der beteiligten

Wahlmänner: Tesmer (Arwahlbezirk 3 Marienburg), Eigentümer Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung, Lehrer Karl Speiser in Wolfsdorf Niederung, Bühnenmeister Heur. Mock in Wolfsdorf Niederung (sämtlich Arwahlbezirk 31, Landkreis Elbing) für ungültig, dagegen die Wahl des Wahlmanns Behrens (Arwahlbezirk 42 Marienburg) für gültig zu erklären.

Wie von unsichtbarer Gewalt emporgezogen, raffte sie sich noch einmal zu knieender Stellung auf und breitete langsam die Arme dem strahlenden Himmel entgegen: „Ich komme! — Mein Gott — nimm mich auf!“

Den teuren Grabhügel an der einsamen Silberpappel im lieblichen Moselthal, unter welchem die beiden Menschen im Leben so gern verbunden gesehen, und die Gott nun in einem schönen, erhabenen Tode vereint, ließ sie in der treuen Hut des greisen Priesters zurück. Von Künstlerhand hatte sie ein herrliches Denkmal aus

[16]

† Ein Sonntagskind.

Von Karl Armand.

(Schluß.)

Er sah die Schatten des Todes über das bleiche, engel-schöne Antlitze huschen, sah die blutrote Stelle unter dem Kreuz auf ihrer Brust, die gleich einer brennenden Rose sich von dem schwarzen Gewande hob — und begriff alles. Ein fast freudiges Lächeln glitt um seinen Mund.

„Zusammen gehen wir hinüber,“ murmelte er. Sie nickte — sie hatte ihn verstanden.

„Ich wußte ja, daß es so kommen würde,“ sagte der Krankenträger zu sich selbst, eine Thräne aus den Augen wischend.

Gemeinschaftlich, vereint in glühender Andacht, empfingen die dem Tode Beweihten aus der Hand des erschütterten Priesters die hl. Sterbesacramente — ein ergreifender, weishevoller Moment! Im Osten zog dämmernd der Morgen herauf und kämpfte siegreich mit den Schatten der Nacht, die noch im Thale webten.

Flammend, in erhabener Majestät stieg dann die Sonne aus Wolkenschleiern empor und goß ihr zauberhaftes Licht über die mächtige Festung und die liebliche Landschaft, die zu deren Füßen sich ausbreitete.

Die Augen des sterbenden Kriegers hingen unverwandt an dem Fort Saint Quentin, dessen schroffe Linien gegen den Morgenhimmel sich abzeichneten. Sein Blick grüßte den Feldherrn und die Kameraden, die er dort wußte.

Plötzlich lief ein Zucken über sein Antlitze. „Der Tod...“ murmelte er. „Auf Wiedersehen, Maria!... Mein Frankreich leb' wohl!... Gott schütze dich“, rief er laut mit

Kreise bei gemeinschaftlicher Rundreise von Urwählern Besprechungen in bezug auf die Wahlen verlangt und erhalten haben, durch eidliche Vernehmung der im Protokolle ad I, b benannten Zeugen und Aeußerungen der Landräthe der beteiligten Kreise nach Mittheilung der Zeugenansagen;

2) ob Wahlmännern den wirklichen Aufwand übersteigende Geldebeträge zugesichert und vor oder nach der Wahl ausbezahlt worden seien durch eidliche Vernehmung der ad 1 a und b des Protokolles benannten Zeugen sowie des ad 2 benannten Rentiers Sielmann zu Elbing.

B. Die Beweiserhebungen und Aeußerungen der Landräthe dem Hause mitzutheilen.

C. Fürsorge zu treffen, daß die nicht mehr zutreffenden Formulare zu den Abtheilungslisten nicht ferner in Gebrauch genommen werden.

D. Dem Hause eine Karte zukommen zu lassen, aus welcher die Grenzen der im Protest bemängelten Urwahlbezirke zu ersehen sind und eine Auskunft über die Gründe, welche bei Neubildung dieser Bezirke obgewaltet haben.

Dieser Antrag wurde angenommen und noch einige Petitionen erledigt. Nächste Sitzung: Montag (heute).

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 30. April.

Der Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Kirchen- und Synodal-Ordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen, vom 10. September 1873, und der General-Synodal-Ordnung für die evangelische Landeskirche der acht (neun) älteren Provinzen der Monarchie, vom 20. Januar 1876, sowie der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Frankfurter Gesetzes vom 17. November 1846, die Breite der Radfelgen des Lastfuhrwerks betreffend, wurden durch debattelose Annahme der Beschlüsse des anderen Hauses erledigt. An dritter Stelle stand auf der Tagesordnung: der mündliche Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betreffend das Bergwerkeigentum in den ehemals Großherzoglich und Landgräfllich hessischen Gebietsteilen der Provinz Hessen-Nassau. Nach kurzer Debatte wurden die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses angenommen. Es folgte der Bericht der Gemeindefunktion über den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Leistungen für Volksschulen, welcher ebenfalls nach kurzer Debatte unverändert zur Annahme gelangte.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. Mai.

* Die konservative „Kreuzzeitung“ ist sehr erbittert über die freikonservative und nationalliberale Opposition gegen die orthodoxen kirchlichen Selbständigkeitsbestrebungen. Natürlich haben sich die nationalliberalen Blätter auch verschiedene häßliche Bemerkungen gegen die landeskirchliche Versammlung erlaubt, der u. a. „Usurpation königlicher Rechte“ vorgeworfen wurde. Das bringt die „Kreuzzeitg.“ furchtbar in Harnisch, und da dazu noch üble Meldungen über die Branntweinsteuer-Vorlage kommen, so hat sich zwischen dem konservativen Organ und der „Nat.-Zeitg.“ ein Federkrieg entwickelt, welcher auf eine tiefe Verstimmung schließen läßt. Die Meldung, welche das konservative Blatt so verstimmt, bestand in der harmlosen offiziellen Bemerkung, die Vorlage, betreffend die Branntweinsteuer, werde die Mitte zwischen den Wünschen der Agrier und denen der Nationalliberalen halten. Wenn nun das konservative Blatt an diese Mitteilung einen scharfen, ja geradezu beleidigenden Ausfall gegen die nationalliberale Partei knüpfte, so muß aus dem Ärger gefolgert werden, daß sich die Sache wirklich so verhält und die „Kreuzzeitg.“ davon weiß. Letztere warf den Nationalliberalen vor, daß diese das Septennat nur zum Schutz ihrer Geldschränke bewilligt und auch die Kolonialpolitik lediglich ihres Geldbeutels wegen mitmachen. Kein Wunder, daß es jetzt aus dem nationalliberalen Walde ebenso hervor schallt. Die

carrarischem Marmor errichten lassen, einen sterbenden Krieger darstellend, über den ein Engel sich neigt, mit der Rechten einen Immortellenkranz ihm auf die Stirne drückend, während er in der Linken ein Kreuz hält, das er zum Himmel emporhebt. Die beiden ideal aufgefaßten Gestalten trugen die Züge Lohthaires de Saint-Armand und Marias de Narvalle.

Mit dem 1. Mai war die zwanzigste Wiederkehr des Tages gekommen, an dem man der Gräfin ihr Kind in die Arme gelegt, und sie in heißem Gebete Mariens Fürbitte für dasselbe erfleht hatte. Als die Glocken der Dorfkirche ringsum das Ave läuteten, nahm sie das thränenfeuchte Tuch von den verweinten Augen und hob den Blick zu dem Muttergottesbilde empor, vor dem, eine rührende Opfergabe, das goldene Haargeflecht ihres toten Lieblinges in kristallener Kapsel schimmerte.

„Bergieb der Mutter diese Thränen, reinste Jungfrau,“ betete sie, „ich weiß es ja, daß Du meine Bitte erhörtest, die ich heute vor zwanzig Jahren zu Dir emporgesandt — ich weiß es, und danke Dir. Rein, wie ich sie von Gott empfangen, durstete ich meines Kindes Seele in Seine Hände zurückzugeben. Ihr ist hienieden ein Loos geworden, so schön, so herrlich, wie ich nimmer es zu erdenken vermocht. Ich weiß sie droben als seligen Engel unter den Engelscharen, die an Deinem Throne knien. Sie war in Wahrheit ein Sonntagskind. Preis sei Dir und Dank!“

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 28. April.

Als ich am letzten Sonntage einen faustischen Spaziergang vor den Thoren machte, sah ich nach und nach einige

„Nat.-Ztg.“ wirft der konservativen Kollegin „überdreiste Hezerei“ vor und droht mit „üblen Folgen“, die das haben müßte. Von der Schärfe dieser Polemik, die einen ganz realen Hintergrund haben muß, giebt der letzte Satz des nationalliberalen Blattes allein schon einen Begriff. Es wird darin gedroht: gehe das auf konservativer Seite mit Klagen über die Not des Großgrundbesitzes so weiter unter Verdächtigung der Nationalliberalen, so werde es bald aus dem Walde zurückschallen, „daß die Gesetzgebung nicht dazu da ist, bankrotte Junker von dem Schicksal anderer bankrotter Leute zu bewahren, und auch nicht dazu, den Söhnen besser situierter Rittergutsbesitzer das Halten von Rennpferden und Jagdhunden zu ermöglichen“. Sehr bezeichnend für die Freikonservativen und ihr Verhalten bei dem konservativ-nationalliberalen Duell ist es, daß die „Post“ formale und sachliche Bedenken gegen den konservativen Antrag auf nochmalige Erhöhung der Getreidezölle, der im Abgeordnetenhaus eingebracht ist, äußert. Unserer Meinung nach sollte man nicht alle Jahre an den Zöllen rütteln.

In der Zwangsehe der Kartellbrüder gestaltet sich das Zusammenleben immer ungemüthlicher. Besonders fühlen sich die Konservativen in gepreßter Stimmung und die „Kreuzzeitg.“ giebt ihr unverhohlen fast täglich Ausdruck. Grund dazu liegt allerdings auch massenhaft vor. Die Herren Nationalliberalen behandeln die Konservativen ja nicht einmal als ebenbürtig. Bezeichnete doch auf dem nationalliberalen Parteitag zu Leipzig der Bürgermeister Georgi in nationalliberaler Bescheidenheit als Ursache der Kartellbrüderchaft den Umstand, daß die Konservativen neuerdings nicht mehr im Gegensatz zum Reich standen. Erst seitdem das der Fall, habe man einen ehrlichen Frieden schließen können. Diese Verdächtigung muß den Konservativen das Blut um so mehr zu Kopfe treiben, als die Nationalliberalen gerade in Sachen bloß der konservativen Selbstüberwindung ihren Aufschwung verdanken und ohne konservative Unterstützung in ihr Nichts zurücksinken. In dessen, diese Sorte nationalliberalen Dankes ist den Konservativen vor dem Abschluß der Brüderchaft vorausgesagt worden. Sie wurden gewarnt, daß sie auf Grund des Bundes nicht nur bei den Wahlen den Nationalliberalen die Kastanien aus dem Feuer holen müßten, sondern auch jenen den ersten Platz am Steuerruder, d. h. bei der Gesetzgebung würden abtreten müssen. Diese Gefahr lag ja um so näher, als jeder sich sagte: die Nationalliberalen haben in dem dritten Kartellbrüderkorps, den Freikonservativen, Verbündete, auf welche sie, aber nicht die Konservativen, fast in allen Fällen rechnen können. Und richtig, die Freikonservativen haben sich fast keine Gelegenheit entgehen lassen, den Konservativen einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Im Gelbbewilligen für Ausgaben werden natürlich die drei Kartellkolonnen in Schritt und Tritt marschieren, wie ein Garderegiment. Aber damit hat die Einigkeit auch ein Ende.

* Wie schon gemeldet, ist auch dem Landtage ein Nachtragsetat zugegangen, der nach Millionen rechnet. Es werden an dauernden Ausgaben 12 770 389 M. gefordert, an einmaligen 5 300 000. Den Hauptposten der Summe bildet die Erhöhung der Matrikularbeiträge, welche Preußen bei der Unzulänglichkeit der Reichseinnahmen gegenüber den kolossalen Ausgaben an das Reich zu zahlen hat. Diese Summe beträgt allein 11 296 829 M. Der Höhe des Reichsdefizits entsprechend dürfte die Forderung der neuen Branntweinsteuer sein, welche heute an den Bundesrat gelangen sollte, in welchem besonders auch zwei süddeutsche Finanzminister mitwirken werden. Was den Schluß des Landtages angeht, so dürfte derselbe frühestens am 14. Mai erfolgen, zumal die Konservativen im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht haben, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle zu beantragen. Schon dieser Antrag kann unter Umständen

Duzend von Radfahrern (Velocipedisten) an mir vorüberfahren. Fast lauter Zweiräder. Ein junger Mann aber hatte sich ein Dreirad mit doppelter Treibriemung zugelegt und seiner besseren Gehälte den anderen Tritt zur Bearbeitung gegeben. Das arme Weiblein trat in seiner unbehaglichen Kleidung nach Leibesträften darauf los, ihr gerötetes Gesicht aber zeigte eine wahrhaft wutentbrannte Miene, so daß ich mich fragte, ob denn schon Walpurgisnacht sei und die Hexen in Arbeit der Kulturfortschritte jetzt ein Velociped statt des früher üblichen Besenstils benutzten.

Wenn der Leser diese Zeilen vor sich hat, ist die Walpurgisnacht bereits seit zwei bis drei Tagen vergangen. Warum ist doch die unschuldige Frühlingsnacht, welche uns in den Wonnemonat Mai hineinführt, in diesen abscheulichen Geruch des Hexenabbits gekommen und wie geriet der Name der heiligen Schwester zweier deutschen Apostel, der edlen Walpurgis, in Zusammenhang mit den Orgien auf den Hexenberg? Wenn wir einmal so am Fragen sind, so können wir auch noch hinzusetzen: Wie konnte ein sonst so vernünftiges und friedliches Volk, wie das deutsche, auf diesen entsetzlichen Unsinn der Hexenverfolgungen verfallen? Die Geschichtsforscher sagen, daß diese Rätsel sich sehr einfach lösen, wenn man auf die heimlichen Volksversammlungen und Opferfeste der Heiden zur Karolingerzeit zurückgeht. In Webers Dreizehnlinden finden wir ja die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Anhänger des alten Götterglaubens in dem alten Hain oder Hag sehr anschaulich geschildert; auch die hervorragende Rolle, welche das weibliche Element dabei spielt, wird dort gekennzeichnet. Man leitet das Wort „Hexen“ von Hagesen oder Hageschen, d. h. Hainweiber, her, so daß also Hexe nichts anders als eine heidnische Priesterin oder wenigstens eine Teilnehmerin am Götterfeste wäre. Da die Hauptaufgabe der alten deutschen Priesterinnen das Weissagen war, so verband sich mit dem Hexenbegriffe die Vorstellung von wunderbaren Kräften und Zauberei. In den späteren Hexenprozessen wurde der Angeklagten besonders der Verkehr mit dem Teufel vorgeworfen. Auch das war ein verspäteter Nachklang aus der Götterzeit. Die alten Götter wurden natürlich nach Einführung des Christentums zu Teufeln, und ihre heimlichen Verehrer galten als Teufelsfreunde. Der erste Sonntag war nun nach alter deutscher Sitte ein Haupttag für Volksversammlungen und Opferfestlichkeiten zur Frühlingsfeier.

mehr als eine Sitzung in Anspruch nehmen, da die Geister dabei sehr hart auf einander plagen dürften.

* In der vorigen Woche tagten in Hannover die Vertreter von 23 Zuckerrüben, welche einstimmig eine Resolution dahin annahmen, daß der Satz von 1,50 M. Steuer für den Doppelzentner Rüben und 15 M. Ausfuhrvergütung für den Doppelzentner Zucker als die niedrigste Grenze des zur Zeit statthastigen zu betrachten sei, und daß zur Sicherung einer dauernden Mehreinnahme des Reichs eine sogenannte Verbrauchssteuer von etwa 8 Mark für den Doppelzentner Zucker jeder Art zu erheben sein dürfte.

* Das österreichische Reichsgericht hat in einem Erkenntnis ausgesprochen, daß die Gemeindevertretungen der Monarchie das Recht zu politischen Kundgebungen besäßen, und daß sie mit solchen Kundgebungen ihren gesetzlichen Wirkungskreis nicht überschreiten. Es ist den Gemeindevertretungen also das Recht verliessen, die gesamte innere Politik einer Kritik zu unterziehen. In Preußen ist das anders. Besonders wenn die Gemeindevertretung nicht zu der Kartellbrüderchaft gehört, wird ihr das deutlich klargemacht. Im andern Falle hat sie allerdings auch nichts zu wollen.

* Der französische Spion Schnäbele ist Freitag abends 9 Uhr aus der Haft entlassen worden und um Mitternacht nach Frankreich abgereist. Die Freilassung ist zwar vom Richter, aber auf die Weisung des auswärtigen Amtes hin, verfügt worden. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Haftentlassung auf Grund der Briefe, wodurch Schnäbele auf deutschen Boden „gelockt“ worden sein soll, erfolgt ist. Das Gesamturteil der deutschen Presse war darüber einig, daß die Echtheit der Briefe vorausgesetzt, deren photographische Nachbildung französischerseits unserem auswärtigen Amte eingereicht worden sind, die Inhaftnahme Schnäbeles sich nicht aufrecht erhalten würde.

* Im englischen Unterhause hält sich die Majorität für die irischen Vorlagen des Kabinetts auf ständiger Höhe. So verwarf vorgestern das Haus der Gemeinen mit 341 gegen 240 Stimmen — also wiederum mit einer Mehrheit von 101 Stimmen — den Antrag Reid, die Verschärfung des Strafrechts so lange abzulehnen, bis das Haus genügende Maßregeln gegen den übertriebenen Nachzins in Händen habe, und nahm den Antrag auf Uebergang zur Spezialdebatte über die irische Strafrechtsbill ohne Abstimmung an.

Locales und Provinziales.

Danzig, 2. Mai.

* [Veränderungen im Grundbesitz] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden:

A. Durch Verkauf: 1) H. Neugarten Blatt 120 von den Hofbesitzer Arfischen Gheleuten aus Ziganenberg an den Schlossermeister Heinrich Albrecht für 1150 M.; 2) Kleine Straße Nr. 22 von der Witwe Anna Krüger an ihre Schwiegertochter, die verehelichte Fuhrhalter Krüger, geb. Tokdorf, für 5400 M.; 3) Diwaerstraße Nr. 57 von der Witwe Dorothea Wittenzweig an den Rentier Albert Voigt für 15 000 M.; 4) Niederstadt Blatt 188 von dem Zimmermeister Hermann Johannezen an den Kupferschmiedemeister Berthold Reichert für 60 000 M.; 5) Almodengasse Nr. 1 und 1a von der Handelsgesellschaft Alex Fey und Bentmann an den technischen Assistenten Robert Fey und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Weisner, für je 25 500 M., zusammen 51 000 M.; 6) Gr. Hofenähbergasse Nr. 1 von dem Gastwirt Küchlerchen Gheleuten an die Witwe Bertha Spitze, geb. Engel, für 11 500 M.; 7) Kleine Straße Nr. 22 von der Frau Justine Krüger an die Witwe Anna Luise Krüger, geb. Steinfeldt, für 5400 M. B. Durch Erbgang: 8) Stadtgebiet Nr. 98b nach dem Tode des Zimmergesellen Karl Kuntz auf dessen hinterbliebene Witwe und die neun Geschwister Kuntz zum Eigentum übergegangen; 9) Laugasse Nr. 67 nach dem Tode des Kaufmanns Heinrich Eduard Buttammer auf dessen hinterbliebene Witwe zum Eigentum übergegangen; 10) Tobiasgasse Nr. 23 und Nr. 31 und Paradiesgasse Nr. 17 nach dem Tode des Karl Friedrich Krest auf dessen hinterbliebene Witwe Juliane Krest und deren Kinder und

Die Anhänger des alten Wodan und seiner Genossen hielten natürlich gerade zu diesem Tage im schützenden Dunkel ihre Heimlichkeiten, die Phantasie des Volkes, welches sie zu dem alten heiligen Hain schleichen und von dort ein Opferfeuer leuchten sah, brachte das Bild vom Herenritt und Herentanz schnell fertig. Das Fest der hl. Walpurgis (+ 706) wird sonst am 25. Februar begangen; wie es mit der Verlegung auf den Herentanz für gewisse deutsche Bezirke steht, darüber habe ich augenblicklich keine Nachweise zur Hand. Dr. Hartmann in seinen „Wälder aus Westfalen“ vermutet, daß man das Fest der schnell populär gewordenen Heiligen als geeigneten christlichen Ersatz für die herkömmliche heidnische Feier auf diesen Termin gelegt habe.

Wenn man zum 1. Mai ein altdeutsches Zweifessen veranstalten wollte, so wäre als Hauptgericht Rospfleisch zu empfehlen; Rospfleischer und Heren gehören zusammen, ebenso wie die Herdeköpfe auf den alten westfälischen Bauernhöfen mit dem Pferdefuß des zum Teufel gewordenen Wodan verwandt sind. Wie die abergläubische Furcht vor den Heren, so hat sich auch der Widerwille gegen das an sich so reinliche Fleisch von Wodans Opfertier, dem edlen Rosp, bis in die Neuzeit erhalten. Man könnte auch in der That, daß es viele „Wahrjägerinnen“ aber keine Wahrjäger giebt, eine altdeutsche Tradition aus den Zeiten wittern; aber das hieße Ursache und Wirkung verwechseln. Bei den Zigeunern und beim Drakel zu Delphi, bei den lateinischen Sybillen wie bei den deutschen Priesterinnen — überall ist die Prophetengabe mit dem „ewig Weiblichen“ verknüpft, was sich ja auch mit dem Wesen der „Propheten“ als eine Zukunftsphantasie sehr gut verträgt. In demselben Instinkt, der unsere Vorfahren zu den Welleden zog, geht unsere abergläubische Mitwelt zu Kartenlegerinnen und Kaffeeschänterinnen. Der Staat verbrennt keine Heren mehr, aber das Volk thut es auch im Jahrhundert der Aufklärung nicht ohne „Heren“, und leider finden sich noch immer Weiber genug, deren unheimliche Häßlichkeit dem Aberglauben Anhaltspunkte giebt. Die sog. „gebildete Welt“, welcher das ruzelige Unterrock-Herentum zu gemein ist, bezahlt dem Aberglauben seinen Tribut in Sympathiemitteln, Tischrüden, Spiritismus und ähnlichem „faulem Zauber“.

Es hat in den Jahrtausenden der Menschengeschichte eine ungeheure Ummwälzung auf unserem Planeten stattgefunden, aber

Kinderkinder zum Eigentum übergegangen. C. Durch Sub-
haftation: 1) Hundegasse Nr. 121, erstanden von dem Vor-
berein (eingetragene Genossenschaft) zu Danzig für 43 000 M.;
2) Hundegasse Nr. 122 erstanden von dem Danziger Hypothek-
verein für 49 000 M. D. Aufgelassen ohne Erwerb-
preis: 13) Stiftsgasse Nr. 1/2 von dem Konfistorialrat Kable
und dem Konful Brinkmann als Pfleger resp. Gegenwärtiger
der Heintzechen Minoranen an das Heintze-Stift, vertreten
durch die Herren Kaufmann Schellwin und Stadtrat Maßko.

* [Danziger Männergesang-Verein.] Sonnabend
fand im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
ein Konzert des Danziger Männergesangsvereins statt, welches
sich den frühern würdig zur Seite stellen kann. Das Pro-
gramm enthielt zehn Nummern mit 17 Chorliedern, von
denen nur eines, der Chor der Winzer aus der Oper
„Doreley“ von M. Bruch, mit Pianofortebegleitung kom-
poniert ist. Den letzten Teil des Konzertes füllte die
Böllnersche Komposition der W. Müllerschen Dichtung „Des
Müllers Lust und Leid“ aus. Es fehlt uns der Raum,
auf die einzelnen Chöre einzugehen; es möge genügen, daß
wir sagen, alles wurde mit jener Meisterschaft vorgeführt,
welche man an den Leistungen des Danziger Männer-
Gesangsvereins seit vielen Jahren gewöhnt ist.

* [Friedr. Wilh. Markull f.] Sonnabend mittag
starb im Alter von 71 Jahren der Igl. Musikdirektor Friedr.
Wilh. Markull. Bekanntlich hat derselbe am 1. Okt. v. J.
sein 50 jähriges Amtsjubiläum als Organist der St. Marien-
kirche gefeiert. Weit über Danzig und Westpreußen hinaus
ist sein Ruhm als Musiker und Komponist gedungen, und
seine zahlreichen Schüler und Freunde werden dem Meister
ein ehrendes Andenken bewahren.

* [Leichenbegängnis.] Gestern nachmittag fand auf
dem katholischen Kirchhofe an der Schiefstange die Be-
erdigung des am Königsgeburtstage verunglückten Lehrers
A. Coekoll statt. Herr Brälat Landmesser hielt die Grab-
rede, in welcher er die Verdienste und Vorzüge des Ver-
storbenen, als Mensch, als Gatte und als Lehrer hervorhob,
und tröstende Worte für den großen Schmerz der Gattin
hinzufügte. Die Lehrer der städtischen Schulen hatten sich
recht zahlreich eingefunden und spendeten ihrem Kollegen
den letzten Tribut der Anhänglichkeit durch verschiedene
Trauergebänge. Auch der nächste Vorgesetzte des Ver-
storbenen, Herr Stadtschulrat Dr. Kossak, nahm an dem Be-
gräbnisse teil, dem eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte.
Allgemein wurde das Schicksal des tüchtigen Lehrers be-
trauert und namentlich das herbe Los der armen Witwe
bemitleidet, welche nach kaum zweijähriger Ehe plötzlich und
unerwartet ihren allgemein geachteten und geliebten Mann
verlor.

r. [Messerstehere i.] Der Kürschnergehilfe Rothgänger
und der Schneidergehilfe Friedrich Parschat hatten den
gestrigen Nachmittag zu einem Ausfluge nach Bangsruhe be-
nutzt und traten auch von dort gemeinschaftlich in bestem
Einvernehmen den Rückweg an. Auf Pfefferstadt entspann
sich zwischen ihnen ein heftiger Streit, welcher damit endete,
daß R., welcher angetrunken gewesen sein soll, ein Messer
zog und P. einen vier Zoll langen, tiefen Schnitt über den
Ballen der rechten Hand und über den Vorderarm mit Ver-
letzung der Pulsader beibrachte. P. blutete ungeheuer und
wurde von einem Wachtmann nach dem Stadtlazarett ge-
schafft, woselbst er Aufnahme fand.

* [Eisenbahnfahrten Danzig-Zoppot.] Seit
dem gestrigen Tage werden an jedem Mittwoch, Donnerstag
und Sonntag wieder eintägige Retourbillets zum Preise
von 80 Pf. für die zweite und 50 Pf. für die dritte Klasse
ausgegeben. Auch sind auf dieser Strecke von jetzt ab bis
zum Inkrafttreten des Sommerfahrplans an allen Sonn-
und Festtagen zwei Züge in jeder Richtung eingelegt worden.
Von Danzig geht der erste dieser Züge um 3,3 nachmittags,
der zweite um 6,2 abends, von Zoppot der erste 3,45
nachmittags, der zweite um 6,59 abends.

-a- [Schwurgericht.] Die dritte diesjährige Schwur-
gerichtsperiode wurde heute durch die Verhandlung gegen
den Schmiedegesellen Julius Hoffmann aus Zoppot

die Menschennatur selbst ist ein außerordentlich konserveratives
Ding. Was man als Fortschritt der Kultur preist, zeigt sich
zumeist in den äußeren Lebensumständen. Das Denken und
Empfinden der großen Masse der Menschen hat sich dann und
wann neue Formen zugelegt; aber wenn man auf den Kern
der Sache geht, so ist Leib wie Geist so ziemlich geblieben, wie
sie in grauer Vorzeit schon waren. Wenn ich echt importierte
Japaner oder Neger sich in den Straßen und Bierhallen von
Berlin bewegen sehe, so bekomme ich über den Wert der er-
erbten nationalen Bildung ganz lehrerliche Gedanken. Zweifel-
los sehen bei manchen Schaustellungen „wilder“ Völkerschaften
die Ausgestellten klüger aus, als ein Teil des neugierigen
Publikums aus der Hauptstadt der Intelligenz.

Im Grunde ist es Thorheit, sich gerade jetzt über die
Schwächen und Thorheiten der Menschen zu ärgern. Im
Frühling sollte man die ganze Weltgeschichte und Politik links
liegen lassen und sich bloß an dem jugendfrischen Sonnenschein
und seinen herrlichen Wirkungen in Wald und Feld erbauen.
Die Hypnotiker redeten früher (und zum Teil auch jetzt noch)
vom „Lebensmagnetismus“. In den streichenden Händen habe
ich noch nichts von diesem Kraftstoff entdeckt, wohl aber in den
Sonnenstrahlen. Wenn man sich die belebende Frühlingssonne
so recht auf den ausgewinterten Körper brennen läßt, so wirkt
das elektrifizierend.

Es ist doch sehr gut, daß man die Sitte der Maibäume
und Maizweige zumeist vom 1. Mai auf Pfingsten verschoben
hat. Gewöhnlich ist es doch am 1. Mai mit dem Grünzeug
noch sehr dünn bestellt. Entweder sind unsere Urväter sehr
genügsam gewesen, oder sie haben ein wärmeres Klima gehabt;
denn sonst hätten sie das Maigrün auch lieber am Schlusse als
am Anfang des Monats angebracht. Bis wir zum schönen
Pfingstfest gelangen, werden wir freilich noch eine unangenehme
„Reaktion“ durchmachen müssen; die Partei des Winters wird
unter Leitung der „gestrengen Herren“ eine Zeitlang wieder die
Herrschaft erlangen. Offenkundig kommt diese meteorologische
Reaktionsperiode uns nicht gar so teuer zu stehen, als der Sieg
der Mittelpartei bei den letzten Wahlen.

Von den nicht politischen Dingen macht mir in diesem
Frühjahr die Mode am meisten Sorge. Soweit ich durch un-
mittelbare Betrachtung oder durch gelegentliche Einblicke in die

wegen vorläufiger Körperletzung mit nachfolgendem Tode
eröffnet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter
Annahme mildernder Umstände, wonächst derselbe zu sechs
Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Hierauf wurde
in die Verhandlung gegen den Posthilfsboten Neppa aus
Polchau wegen Amtsverbrechens eingetreten. Derselbe ist
geständig, am 11. September v. J. und 27. Januar d. J.
Gelder im Betrage von 39,40 und 7 M., die er in amt-
licher Eigenschaft empfangen hatte, in seinem Nutzen ver-
wendet, und auch in diesen beiden Fällen die Kontrollbücher
gefälscht zu haben. Die Geschworenen bewilligten dem
Angeklagten mildernde Umstände, worauf derselbe zu acht
Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

* [Schießübung.] Heute fährt das in Neufahrwasser
garnisierende Bataillon des Fußartillerieregiments Nr. 2
per Eisenbahn nach Lockstedt in der Provinz Schleswig-
Holstein, um dort seine Schießübungen abzuhalten.

* [Postalisches.] Die kaiserl. Oberpostdirektion er-
innert wiederholt daran, daß im Interesse der ländlichen
Bevölkerung die Einrichtung besteht, daß die Landbriefträger
auf ihren Bestellungen Postsendungen anzunehmen und an
die nächste Postanstalt abzuliefern haben. Jeder Landbrief-
träger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmeprotokoll mit
sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen
Sendungen mit Wertangabe, Einschreibsendungen, Post-
anweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahmsendungen
dient. Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken,
so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.
Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger
muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des
Annahmeprotokolls die Überzeugung von der stattgehabten Ein-
tragung gewährt werden. Es wird hierauf mit dem Be-
merken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sen-
dungen in das Annahmeprotokoll das Mittel zur Sicherstellung
des Auslieferers bietet.

* Zoppot, 1. Mai. Mitte Juni wird hier selbst wieder
das Sommertheater eröffnet werden. Herr Direktor Rosé
vom Stadttheater in Danzig hat jetzt die Leitung auf dieser
Bühne übernommen und mit dem Hotelier Herrn Emil
Schmidt in Zoppot einen neuen Theater-Pachtvertrag auf
fünf Jahre abgeschlossen. Die Bühne soll neu ausgestattet,
namentlich mit hübschen neuen Dekorationen versehen werden.

U. Ruhig, 1. Mai. Nachdem die erste evangelische
Lehrerstelle hier selbst zwei Jahre lang von stellvertretenden
Lehrern verwaltet worden, ist dieselbe jetzt wieder definitiv
besetzt. Der bisherige zweite Lehrer und Kantor Herr Witt
ist in die erste Stelle gerückt, unter Beibehaltung seines Orga-
nistenpostens; in dessen Stelle ist Herr Lehrer Schulz ge-
kommen.

± Reichenberg, 1. Mai. Am 17. d. M. wird
unser Lehrer und Organist Herr Kohnke sein fünfzigjähriges
Amtsjubiläum begehen. Derselbe hat seine Ausbildung in
Senkau genossen und erhielt seine erste Stelle in Neutrug
auf der frischen Mehrung. Nachdem er dann noch längere
Zeit in Gischkau auf der Danziger Höhe amtiert, kam R.
auf seine jetzige Stelle, welche er nun schon über 30 Jahre
verwaltet. Das Fest wird von der großen Schul-Gemeinde
in würdiger Weise begangen werden.

h Berent, 1. Mai. Seit wir hier eine Eisenbahn
haben, gehen manche wirtschaftliche Verhältnisse in unserer
Gegend einer allmählichen Besserung entgegen. Beispiels-
weise geht viel Holz von der Dampfsägemühle des Herrn
A. Fleischer nach England. Sogar der Krebshandel hat
einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Herr Mühl-
besitzer Müller in Bebernis, welcher ausgedehnte Fischerei
auf den zahlreichen Seen in der Umgegend ausübt, verschiebt
Krebse bis Köln, von wo aus dieselben bis Paris gehen.

* Br. Stargard, 30. April. Am letzten Montag
war der Ingenieur Pippig aus Berlin hier anwesend, um
über die projektierte Gasanlage mit Magistratsmitgliedern
persönlich Rücksprache zu nehmen. Derselbe verlangt von
der Stadt die Uebernahme von 100 Flammen à 36 Mark,

Modezeitungen diese Partie der menschlichen Thorheiten be-
obachten konnte, fand ich einen beängstigenden Stillstand, einen
Mangel an neuen Ideen, eine Versteinerung des alten häßlichen
Auswuchses unterhalb des Rückens. Soll denn dieses Ungeheuer
inmitten der Hinterfront ewig stehen bleiben? Ich hatte immer
gedacht, es würde sich bald zur Krinoline erweitern und dann
in dem Fette seiner Abscheulichkeit erstickend. Aber die Tornüre
bleibt „unentwegt“. Zur Vermehrung meines Argers sehe ich
an den Frühjahrsmänteln auch noch die Kapuzen üppig ins
Kraut schießen. Eine Kapuze ist eine sehr schöne Erfindung,
wenn man sie, wie die Kapuziner, als Kopfbedeckung für den
Notfall benutzen kann. Aber diese Puppen-Kapuzen, welche
unsere Damen vom Krage herabbaumeln lassen, sind nichts
weiter, als eine kindische Verunstaltung des Nacktterrains, ein
künstlicher Höcker, eine Art von zweiter Tornüre im Nacken.
Kommt dazu noch ein ausschweifender Hut, so ist eine solche
Dame, von hinten betrachtet, ein Aufbau von Häßlichkeiten in
drei Stockwerken. Es ist mir eine ordentliche Wohlthat für
das ästhetische Gewissen, daß ich keine weiblichen Wesen unter
meiner Mundschaff habe und also nicht gezwungen bin, bei
diesen Frevelthaten gegen den Geschmack Assistenz zu leisten.

Auch der Argers über die Moden der Menschen treibt uns
wieder der Natur in die Arme. Die Bäume des Waldes
und die Gräser und Blüten der Felder haben in Schnitt und
Farbe noch dieselben Frühjahrs-, Sommer- und Herbst-
kostüme, wie ihnen der Schöpfer sie bestimmt hat, und wie er
selbst sie mit Recht für gut erklärt hat. Die Vögel hüpfen auch
wieder in dem Kleide ihrer Urväter umher, ohne sich mit fremden
Federn zu verunstalten. Sie singen auch wieder ihr altes, schönes
Lied, ohne sich um die „neuesten“ Gassenhauer und Boffen und
Operetten zu kümmern, mit denen sich die Menschen anfein.
Der Mensch rühmt sich, daß er allein die Vernunft in der
irdischen Welt repräsentiere. Dem Himmel sei Dank, daß er in
der willenlosen Welt noch einen schwachen, aber erkennbaren
Abglanz der ewigen Vernunft und der wahren Schönheit dem
menschlichen Anzug gegenüber sichergestellt hat.

Klappt die Bücher zu, legt auch die Zeitungen weg und
auch diesen Artikel, und setz in der illustrierten Zeitschrift der
Natur, welche jetzt von Tag zu Tag in neuen, immer schöneren
Ausgaben erscheint!

und ist dann bereit, die Anlagen auf seine Kosten und
Gefahr auszuführen. Die jetzige Beleuchtung, die jedenfalls
noch sehr primitiv ist und genug zu wünschen übrig läßt,
besteht aus 55 Petroleumflammen mit einem Kostenaufwand
von 1320 M. Der Magistrat hält es mit Rücksicht auf
die mißliche Vermögenslage der Stadt nicht für angebracht,
auf das Anerbieten des Herrn Pippig einzugehen und die
verlangten 3600 M. zu bewilligen.

* Aus Ostpreußen, 28. April. Die Gewitter im An-
fange dieser Woche haben viel Unheil angerichtet. Auf dem
Gute Polenzhof wurden auf dem Felde vier Pferde vom Blitz
getödtet und zwei Knechte betäubt; einer der Knechte hat das
Gehör verloren und schwere Brandwunden auf der Brust erlitten.
Auch zwei des Weges kommende Schornsteinfeger wurden durch
den Blitzschlag betäubt, erlitten aber sonst keine Verletzungen. In
dem Dorfe Spiethenen brannte infolge des Blitzschlages eine
Bekleidung nieder. In Kallningten traf ein Blitz den Kirchturm;
zwar wurde der ausgebrochene Brand von einigen schnell hinauf-
eilenden Leuten gelöscht, doch ist der Turm so zugerichtet, daß er
wohl abgebrochen werden muß; auch das Dach und die Mauern
der Kirche, sowie die Orgel sind schwer beschädigt.

* Allenstein, 1. Mai. Wie anderwärts, so haben
sich auch in unserer, rasch emporgekommenen und große
Geschäfte in erheblicher Anzahl aufweisenden Stadt die
Krammärkte überlebt. Auf Antrag der städtischen Be-
hörden hat deshalb der Provinzialrat genehmigt, daß fortan
vom Jahre 1888 ab die beiden Krammärkte im Juni und
Oktober wegfallen und dafür zwei weitere Viehmärkte ein-
gerichtet werden. Unsere Stadt zählt demnach jetzt acht
Vieh- und zwei Krammärkte.

* Litterarisches.

Eine neue illustrierte Zeitung, die von der Schablone der
bisher üblichen illustrierten Blätter vollkommen abweicht, sind
die seit Beginn des neuen Quartales bestehenden „Zeitbilder“.
Das Blatt, das wöchentlich in Stärke von 1/4 bis 1 1/2 Bogen
größten Folio-Formates erscheint, widmet sich ausschließlich dem
Interesse des Tages, indem es die hervorragenden Ereignisse
aus aller Welt, wie die bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit-
geschichte vorführt. Dadurch, daß der Text, überall gleich unter
dem Bilde befindlich, sich auf das Notwendige beschränkt, ist es
möglich gewesen, die „Zeitbilder“ ungewöhnlich reich auszustatten
und dabei einen Preis zu stellen, der höchstens die Hälfte des-
jenigen der anderen großen illustrierten Zeitungen beträgt
(1 Mark 50 Pf. für 13 Nummern vierteljährlich), während an
Illustrationen ebensoviele, wenn nicht mehr geboten wird. Das
reich flutende Leben der Gegenwart auf dem ganzen Erdballe
in den Bereich ihrer Darstellungen ziehend, bieten die „Zeit-
bilder“ eine künstlerisch wertvolle Ergänzung zu jeder Tages-
zeitung. Den Vielbeschäftigten gewährt außerdem die im Ver-
bältnis einhaltene „Zeitgeschichte Rundschau“ die Möglichkeit,
sich im Fluge über alles Wichtige im politischen und sozialen
Leben der Gegenwart zu orientieren. So erhalten die „Zeit-
bilder“ einen dauernden Wert für Haus und Familie, als eine
künstlerisch wie inhaltlich hervorragende illustrierte Chronik
der Zeit.

Danziger Standesamt.

Vom 30. April.

Geburten: Bäckermeister Ferd. Wiesenberg, T. — Arb.
August Kirsch, T. — Arb. Karl Sadlowski, S. — Arb. Joh.
Kunat, T. — Uhrmacher Julian Jijinski, T. — Klempnermstr.
Louis Tiederer, T. — Maurergeh. Friedr. Cohn, S. — Arb.
Konstantin Palina, S. — Zimmergeh. Ferd. Fischer, T. —
Maurergeh. Karl Hiescher, T. — Buchhalter Paul Goppelt, S.
— Wächter Reinhold Köding, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arb. Franz Broski und Auguste Werner.
— Händler Albert Fische in St. Albrecht und Juliana
Bergien in Gut Borgfeld. — Schlossergeh. Aug. Herm. Kozlowski
und Bertha Hermine Hufe. — Brauerei-Arbeiter Ernst Gustav
Preuß hier und Mathilde Amalie Wischof in Eisenberg.

Heiraten: Schneidergeh. Friedr. Kowalek und Henriette
Dziomba. — Tischlergeh. Theodor Gottfried Gottke und Elise
Charlotte Glauner. — Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment
Nr. 11 Johannes Theodor Kanohl aus Thorn und Martha
Luise Sach von hier. — Maschinist Johannes Julius Wittstock
und Elisabeth Stephanie Czapp. — Steward Mir Kalweit und
Hedwig Martha Böhnke.

Todesfälle: T. d. Schmiedegh. Ferd. Kaminski, 10 M.
— T. d. Arb. David Brün, 9 M. — Frau Karoline Maria
Elisabeth Timm, geb. Jundt, 71 J. — S. d. Arb. Albert
Schrotte, 4 M. — S. d. Sattlers Franz Plaumann, 16 Tg.
— Landwirt Friedr. Knoop, 52 J. — Zimmermann Martin
Julius August Volkmann, 27 J. — T. d. Schuhmachergesellen
Anton Kaminski, 2 J., S. deselben, 3 J. — Arb. Daniel
Friedr. Heintz, 36 J. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 S. totgeb.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche
in Pönhof: Ungenannt 3 M.
Für das St. Marienkrankenhaus in Danzig: Ungenannt 11 M.

Zur Erbauung der Marien-Kirche in Hannover
(Schrengabe für Dr. Windthorst) ist ferner eingegangen: Ihre
Durchlaucht Marie, Prinzessin zu Hohenzollern-Hechingen Schloß
Oliva 50 M., Dechant J. Schulz in Welsko (Schrengabe für
den gottbegnadigten und verdienstvollen Vorkämpfer für Licht,
Wahrheit und Recht, Herrn Dr. Windthorst) 30 M., K. K. in
Zoppot 3 M., ein Geschwisterpaar in Kulm 10 M., Gerichts-
vollzieher Jaehrich in Kofel 2 M. Summa der bis jetzt ein-
gegangenen Gaben 304,60 M.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 29. April 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme
der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.
Kinder: Auftrieb 523 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.)
I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —,
IV. Qualität — M. Schweine: Auftrieb 789
Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger —, M.
Landfleisch: a. gute 78—80 M., b. geringere 70—76 M. bei
20 Proz. Tara, Bakony —, M. bei — Pf. Tara p. Stück.
Galizier —, M. leichte Ungarn —, M. Kälber: Auftrieb
1127 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,78—
0,98 M., II. Qualität 0,50—0,74 M. Schafe: Auftrieb 2382
Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, M.,
II. Qualität —, M., III. Qualität —, M.

Ausbach: Gunzenhausen 7 St.-Lose von 1857.
Die nächste Ziehung findet am 15. Mai statt. Gegen den Kurs-
verlust von ca. 16 M. pro Stück bei der Auslosung übernimmt
das Bankhaus Karl Neubauer, Berlin, Französischer
Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf.
pro Stück.

Das Rittergut Adamkowo

soll am 16. Mai cr. in Parzellen von mindestens 50 Morgen verkauft werden. Die Parzellierung soll so geschehen, daß auf jede Parzelle nach Verhältnis des Landes Wiesen und Dorf fallen. Die günstige Lage des Gutes, unmittelbar an der Tüchel-Zempelburger Chaussee und die günstigen Bedingungen (Anzahlung nach Uebereinkunft, Rest des Kaufgeldes auf 20 Jahre unkündbar), sowie der ausgezeichnete in gutem Kulturzustande befindliche Boden, lassen erwarten, daß zahlreiche Käufer für die einzelnen Parzellen am

Montag den 16. Mai cr.
auf dem Rittergute Adamkowo
sich einfinden werden.

Das Dominium Waldau bei Gr. Klonia.

Schuh- u. Stiefel-Fabrik von A. Kirsch, Breitgasse Nr. 28,
empfiehlt sein großes Schuhwaarenlager, elegant und dauerhaft gearbeitet, zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell ausgeführt. Herrenstiefel werden befohl von 2 M. an, Damenstiefel von 1,50 M.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in Danzig, Langgasse 68,
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengerechte neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Langgasse 48, am Rathhause,
empfiehlt

Herren- und Knabenhüte sowie Mützen,

der Saison angemessen, leicht, haltbar, in prima Qualität, als billigste Bezugsquelle.

en gros. **H. Fränkel, en detail.**

J. Lisinski, Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Genfer Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Ealmin-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Ein Bäckergehilfe

erhält dauernde Arbeit beim
Bäckermeister **Stracke**
in Czest.

Antritt der Arbeit am 9. Mai cr.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen-, Destillationsgeschäft und Bierverlag suche ich einen

Lehrling,

welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen auch deutschen Sprache mächtig ist.

v. Laszewski,
Firma **J. Wruk & Co.,**
Czarnikau.

9 Pfund prima Tafelbutter

für 9 M. versendet franco in Postkiste
Dominium Lipienten
bei Laszkowik.

Zur Frühjahrs- und Sommerpflanzung
empfiehlt die

Baumschule von J. B. Pohl, Frauenburg Ostpr.,

in den bewährtesten und feinsten Sorten tragbare Obstbäume und Fruchtsträucher, Alee-, Bier- und Trauerbäume, Pflaumen-, Kirsch- und Schlingsträucher, hochst. und niedrige Remontantrosen, hochstämmige Stachel- und Johannisbeer-Bäumchen, großfrüchtige Erdbeeren, Weißdorn, Buchsbaum, Zwiebel- und Knollengewächse, feinstes Sortiment perennirender Stauden, Georginen, Gladiolus u. s. w.
Verzeichnisse franco zu Diensten.

Zähne zieht aus, heilt, plombiert und füllt ein

Hermine Löffler in Konik,
Tochter des Zahnarztes **Kröger.**

Königsberger Pferde-Lotterie, Zieh. 11. Mai,
Loose à 3 M., **Marienburg Pferde-Lotterie, Zieh. 4. Juni,** Loose à 3 M., **Marienburg Schloßbau-(Gold-)Lotterie, Hauptgew. 90 000, Zieh. 9.—11. Juni,** Loose à 3 M. bei **Th. Bertling, Serbergasse 2.**

Gehr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,

empfehlen:

Hauskleiderstoffe in ganz schwerer Qualität, glatt und karirt, per Mtr. 37½, 45, 5, **Diagonal Croisees** in lüsterreichen festen Stoffen, per Meter 45, 60, 5,

Loden Foules in dunkelen soliden Farben per Meter 60, 75, 5, **Mohair- und schwerste Crép-Stoffe,** Neuheiten der Saison, per Meter 60, 75, 5, **Panamas, Mohair- und Jouponstoffe,** in schbustet Auswahl, per Meter 45, 60, 75, 5,

Kleiderstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Beige in reiner Wolle, 110 c/m breit, in neuesten Farben, per Meter 1,50,

Beige Crép in glatt und karirt, 110 c/m breit, reine Wolle, neuester elegantester Stoff, per Meter 1,50, 1,80,

Crép Virginie in reizenden Dessins, 110 c/m breit, per Meter 90, 5, 1, 1,20,

Foules in reiner Wolle, eleganter weicher Stoff, per Meter 1,25, 1,50, 1,80,

Cheviot Cachemir, reinwollener hocheleganter Costümmstoff, in glatt, karirt und gestr., haut Nouveautés, 1,50, 1,80, 2,

Super Virginie (besondere Neuheit), reinwollener elastischer Stoff in höchst aparten Dessins, per Meter 1,50, 1,80.

Feste Preise!

Zu den Einsegnungen:

schwarze Cachemire, 110 c/m breit, per Meter 90, 5, 1, **schwarze Cachemire,** prima 110 c/m br., p. Met. 1, 1,20, **schwarze Cachemire u. Croisees,** schwer, p. Met. 1,50, **schwarze Cachemire,** double, bestes Fabrikat, für reine Wolle garantiert, 110 c/m breit, per Meter 1,50, 1,80, **schwarze Crép, Croisé und Damassé,** reine Wolle, 110 c/m breit, hochelegant, per Meter 1,50, 1,80, 2, **schwarze Cachemire,** prima double, allerbestes und reellstes Fabrikat in reiner Wolle, 110 c/m breit, per Meter 1,80, 2, 2,40, 3—4.

Coul. Cachemire in den reizendsten hellen und dunklen Farben, reine Wolle, 110 c/m breit, per Meter 1,50, 1,80,

Coul. Crép in reiner Wolle, 110 c/m breit, reichhaltige Muster- auswahl in allen Lichtfarben, per Met. 1,50, 1,80, 2,

Einsegnungs-Anzüge für Knaben,

Jaquet-Anzüge in schwarz, sauber gearbeitet, 12, 15,

Jaquet-Anzüge in reiner Wolle, elegant à 18,

Rock-Anzüge, nur reine Wolle, à 18, 21.

Bestellungen nach Maß werden nur tabellos im Sitz abgeliefert und offeriren dieselben à 21, 24, 27—30 M.

Gehr. Freymann, Kohlenmarkt 30,

empfehlen

die neuesten Regen-Mäntel, elegant ausgeführt, 7, 8, 9, 10 Mark,
hochelegante Regen-Mäntel, Nouveautés, à 10, 11, 12 Mark,
Promenaden- u. Kragenmäntel aus besten Stoffen u. neuesten Façons à 8, 9, 12 M.,
einen großen Posten Zäckchen in schönster Ausführung und reiner Wolle, schwarz und con-
leurt, à 6, 7, 8, 10 Mark.

Feste Preise!

Frühjahrs-Neuheiten.



Andyc, Schlösser, Schnallen.
Coulente und schwarze Posamenten.
Perlgalons, Ornamentis, Grelots,
Marabouts, Treffen, Franzen.
Spitzen, Nüschen, seid. Bänder
empfiehlt in neuesten Dessins und reicher
Farbenauswahl
Albert Zimmermann,
Langgasse 73.

Neuen grobkörnigen Caviar,

per Pfd. 1,50 M.,

engl. Matjesheringe

empfang und empfiehlt

Aloys Kirchner, Boggenpühl 73.

Dr. Livingstons

Ameisenbalsam,

beste erwärmende Einreibung, vielerprob-
tes Mittel gegen alle rheumatischen
Leiden, à Flasche 3 M., bei Ent-
nahme von zwei Flaschen an Franko-
Zusendung. **Seht nur bei A. Ahnelt**
in Waidhausen bei Koburg.

Sieversdorf bei Neustadt a. Dosse, den
7. Januar 1887.

Geehrter Herr Ahnelt! Sie werden sich
doch wohl noch erinnern, daß ich ver-
gangenes Jahr von Ihrem so vortreff-
lich guten Ameisenbalsam vier Flaschen
erhalten habe. So möchte ich Sie
heute bitten, von demselben Balsam vier
Flaschen an Herrn A. Haus, Handels-
mann in Drenk bei Neustadt baldigst
per Nachnahme zu senden. Da ich den
Balsam sehr empfohlen und hoffe, daß
er auch dort von guter Wirkung sein
wird.

Achtungsvoll
Joh. Markus.

Niederlage in Danzig bei
H. F. Boenig, wo der Balsam echt zu
obigem Preise zu haben ist.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. October.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parke am Strande.
Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung.
Sommer-Theater. Grosses elegantes Curhaus. Vor- und Nachmittags Concert der Curkapelle.
Réunions, Gondelfahrten etc. **1886 Badefrequenz 5284 Personen.** Gute und billige
Wohnungen. — Prospective versendet und Auskunft erteilt

die Badedirection.

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse 38.



Wäsche-Fabrik.

Magazin für Herren-Artikel,

Schwarze Tuche, Anzug- und Ueberzieher-Stoffe.

Empfehle mich, für alle in mein Fach schlagende Arbeiten, als

Maurer-, Zimmer- und Brunnenarbeiten,
sowie als gerichtlich vereidigter Taxator.
Konik Westpr.

J. Zemke,

Maurer- und Zimmermeister.

Zur Beachtung!

Durch bedeutende Abschlässe und billigere
Ladenmiete ist es mir möglich, den Preis der
Mano-Cigarre von M. 60 auf M. 50 per
Mille zu ermäßigen.

Carl Hoppenrath,
Boggenpühl 13.

Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolo-
rirt aus bestem Wachs

empfiehlt
H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Seil. Geistgasse 13.



Gebrauchte und neue Wagen

offerirt

F. Sczersputowski,
Vorstädtischer Graben 66 I.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag den 3. Mai. 3. Ensemble-Gastspiel.
Donna Diana. Lustspiel in 5 Acten nach
dem Spanischen des Moreto von West.
Donna Diana Rosa Hildebrandt, vom Deut-
schen Theater in Berlin.
Don César Robert Nihil vom Dresdener Hof-
theater.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.